

# Die Arbeiterbaugenossenschaft Schaffhausen

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102688>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Nachmittag besichtigten die Delegierten in den neuen Thuner Vororten bei den Wohnbaugenossenschaften «Alpenblick», «Sunnmatt», «Schönau», «Friedheim» und «Süd-West», die in den Jahren 1945 bis 1954 erstellt wurden, eine Anzahl heimelige und schöne Wohnungstypen, da und dort mit interessanten Lösungen des Grundrisses und modernen nützlichen Einrichtungen, daß man tief beeindruckt war, bei derart niedrigen Mietzinsen soviel gediegene und solide Ausstattung zu finden. Nähere Angaben über Baubeschrieb,

Finanzierung, Baukosten, Mietzinse, Rendite usw. lagen schriftlich vor, und die Genossenschaftsvorstände übernahmen die Führung mit Auskunft und Erläuterungen. Die gefällige Anordnung der Baublöcke, inmitten von Grünflächen, Gärten, der Blumenflor in Rabatten und Anpflanzungen, zeigten, daß auch den Umgebungsarbeiten und vor allem der Planung größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Diese Thuner Tagung 1954 wird wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

JB

## Die Arbeiterbaugenossenschaft Schaffhausen

hielt am 20. März 1954 ihre Generalversammlung ab. Diese stand unter der Leitung des trotz seines Alters immer noch sehr initiativen und rüstigen Präsidenten, Hermann Huber.

Im Jahresbericht des Kassiers und Verwalters konnte dieser mit großer Befriedigung feststellen, daß ein guter genossenschaftlicher Geist in der Kolonie vorhanden sei, der augenfällig — nicht nur theoretisch, sondern praktisch — bei gemeinsam durchgeführten Arbeiten zum Ausdruck gekommen sei. Mit besonderer Genugtuung konnte er registrieren, daß von den 52 Mietern keine einzige Restanz für Miet- oder Wasserzins transitorisch verbucht werden mußte, wofür diesen für ihre mustergültige Zahlungsdisziplin der beste Dank gebühre.

Einleitend zum Jahresbericht machte der Berichterstatter folgende Ausführungen:

Alljährlich, wenn unter den ersten wärmenden Sonnenstrahlen, nach dem strengen Regiment des Winters, die Natur zu neuem Leben erwacht, wird es für unsern Berichterstatter Zeit, zur Feder zu greifen, um seinen mehr oder weniger interessanten Jahresbericht abzufassen, um Rückblick und Ausblick zu halten über das, was geschehen ist und was die Zukunft eventuell bringen wird. Rückblickend können wir mit Befriedigung feststellen, daß der Genossenschaftsgedanke innerhalb unserer Kolonie im Berichtsjahr nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zum Ausdruck kam.

Wir wollen uns bei unserer Berichterstattung nicht in weltweiten politischen oder wirtschaftlichen Betrachtungen verlieren über Vergangenes oder Zukünftiges. Das überlassen wir lieber dazu Berufeneren. Gestattet sei uns aber doch eine kurze Betrachtung über die Lage auf dem Wohnungsmarkt, weil dies ja in direktem Zusammenhang steht mit der Entstehung der Wohnbaugenossenschaften im allgemeinen und mit derjenigen unserer Arbeiter-Baugenossenschaft im besonderen. Die Wohnbaugenossenschaften sind Selbsthilfeorganisationen, entstanden aus der Zeit der Wohnungsnot schon nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt kommt am augenfälligsten im Leerwohnungsstand zum Ausdruck. Dieser ist das

Barometer für sinkende oder steigende Tendenz der Mietpreise. Der wirtschaftliche Grundsatz, «die Nachfrage bestimmt den Preis», bewahrheitet sich hier mit aller Deutlichkeit. Je größer die Nachfrage nach Wohnungen ist, um so größer ist die Gefahr steigender Mietzinse und umgekehrt. Ein großer Leerwohnungsstand bewirkt ein Sinken der Mietzinse. Nach den Erhebungen des BIGA vom 1. Dezember 1953 betrug der Leerwohnungsstand in den 42 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern in der Schweiz im Durchschnitt 0,15 Prozent. Als normaler Leerwohnungsstand betrachtet man etwa 2½ bis 3 Prozent. Wenn also von den Hauseigentümern behauptet wird, es bestehe keine Wohnungsnot mehr, wird diese Behauptung mit diesen Zahlen treffend widerlegt.

Nach der gleichen Statistik hatten wir am 1. Dezember 1953 in Schaffhausen einen Gesamtwohnungsstand von 8048. Davon standen zu jenem Datum 38 oder 0,5 Prozent leer. Von diesen 38 Wohnungen sind wahrscheinlich die meisten nur zu Mietzinsen erhältlich, die für einen Arbeiter oder Angestellten einfach unerschwinglich sind, sonst würden sie kaum unbewohnt sein. Denn Wohnungssuchende sind immer noch genügend vorhanden, am 1. Dezember 1953 waren es beispielsweise noch 184. Wir sehen also, das Wohnungsproblem ist auch bei uns noch nicht vollständig gelöst, und wir haben allen Grund, demselben noch unsere größte Aufmerksamkeit zu schenken. Daß bei der gegenwärtigen Lage auf dem Wohnungsmarkt auf gesetzlichen Schutz der Mieter noch nicht verzichtet werden kann, wenn man diese nicht der Willkür gewisser Vermieter voll und ganz ausliefern will, liegt auf der Hand. Trotzdem wir, das heißt die Mieter bei der ABG, uns bei dieser wohlgeborgten fühlen, dürfen wir doch diesen Fragen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Eine solche Mentalität wäre nicht genossenschaftlich.

Wie in den früheren Jahren, schloß an den geschäftlichen Teil ein unterhaltendes Programm an, das ausschließlich von Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern bestritten wurde und die ganze Genossenschaftsfamilie in froher und heiterer Stimmung bis in die ersten Morgenstunden beisammenhielt.

E. S.

## Architekt Otto Schärli †

Am Samstag, dem 5. Juni 1954, starb in Luzern nach längerem Leiden Herr Otto Schärli, Architekt, im 64. Lebensjahre. Der Verewigte hatte im Jahre 1926 in Luzern ein Architekturbüro gegründet; die damalige prekäre Lage auf dem Wohnungsmarkt und eine ideale Veranlagung des jungen Architekten mochten bewirken, daß er sich den Problemen des sozialen Wohnungsbaues intensiv zuwandte. Auf diesem Gebiet entstand denn auch recht eigentlich sein Lebenswerk, das

ihn in schönster Art überleben wird. Er wurde von der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern nach deren Gründung mit der Ausführung des ersten Bauprojektes beauftragt, und mit seinem Namen ist die genossenschaftliche Ueberbauung des Himmelrichareals, des Stollberges und des Weinberglis verknüpft; sein letztes großes Werk für die ABL waren die Bauten an der Spannortstraße.

Leider erwies sich Otto Schärli's körperliche Konstitution